

Papagei und Puppenbäumchen.

oder:

Des reichen und des armen Kindes Weihnachtsfreude.

Weihnachtsspiel für Kindertheater in Schule und Haus.
2 Akte in 4 Bildern

von

Tante Pepi.

Mit Genehmigung der geistlichen Behörde.

Windischgraz 1889.

Verlag der Zeitungs-Verlags-Expedition.



2136

W 65a

Papagei und Puppenbäumchen

oder:

Des reichen und des armen Kindes
Weihnachtsfreude.

Weihnachtsspiel für Kindertheater in Schule und Haus.
2 Akte in 4 Bildern

von

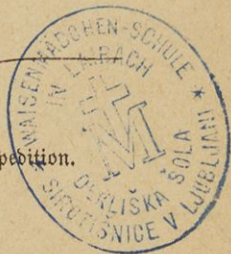
Tante Pepi.

Mit Genehmigung der geistlichen Behörde.



Windischgraz 1889.

Verlag der Zeitungs-Verlags-Expedition.



Personen:

Ida, ein Mädchen von 7 bis 10 Jahren.

Ida's Mutter, eine reiche Dame.

Martha, deren Dienerin.

Frida, ungefähr im gleichen Alter wie Ida.

Frida's Mutter, eine arme Frau.

Engel (diese können bei Mangel an Darstellern wegbleiben).



72C 82/1957

1. Akt.

1. Bild.

Ein vornehm ausgestattetes Kinderzimmer. In der Mitte und rechts Thüren, mit Drapperien behangen. Die rückwärtige Wand muß verschiebbar sein. Links ein Spiegel und Tischchen mit Spielzeug, darunter ein Kästchen mit Puppengeschirr, das dicht am Rande steht.

1. Scene. Ida und Martha.

Ida. (Sie trägt ein vornehmes Winterkleid, am Kopfe ein hübsches Hütchen, und betrachtet sich im Spiegel. Verdrießlich.)

O psui! wie hast Du aber jetzt

So weit in das Gesicht

Den Hut mir wieder aufgesetzt!

Du weißt, so mag ich's nicht!

Martha. (Begütigend und ihr den Hut richtend.)

Aber, Ida, loses Mäuschen,

Fahr' nicht immer aus dem Häuschen!

Sieh', der Fehler ist schon gut,

Tadellos sitzt jetzt der Hut.

Ida. Doch der Hut selbst ist abscheulich!

Man verlachte mich schon neulich,

Daß ich trag' so alte Mode!

Oh, ich schäme mich zu Tode!

Martha. Ach, welch frevler Uebermut!

Gar nicht alt ist noch der Hut,

Hast Dir selbst ihn so bestellt,

Kostete ein schweres Geld.

Ida. Was verstehst denn Du davon!

Martha. (Ida einen Ruff reichend.)

Nichts, ich weiß, doch komme schon!

Nimm hier noch den Ruff zu Dir,

So, mein Kind, jetzt gehen wir!

Ida. (Launenhaft.) Martha, hör': ich will nicht gehen!

Martha. Willst den Christmarkt nicht besuchen?

Ida. Ei, was sollen wir dort machen,
's gibt dort ja nur dumme Sachen!
Grüne Bäume ohne Bier,
Nur gepuht mit Raufschpapier,
Puppen, gräulich anzuseh'n,
Bleisoldaten, die nicht steh'n,
Thiere, plump geschnitz und roh,
Kuchen auch, so zäh' wie Stroh.
Wer hat Lust an solchen Dingen?
Schön're wird mir's Christkind bringen!
Ich geh' nicht aus, es bleibt dabei!

(Sie schleudert mit einer trotzigcn Bewegung erst den Hut, dann den
Muff von sich; dieser fällt auf das Spieltischchen und wirft das Geschirr
hinunter.)

Martha. (Erschreckt, und rasch einfallend.)
Nun ist das Porzellan entzwei!
(Die Scherben auflesend.)
Ach, Teller, Schüssel, Suppentopf,
Vom Kannendeckel hier der Knopf,
Zerbrochen, was im vor'gen Jahr
Das Schönste unterm Christbaum war!

Ida. Was liegt daran? Schon ist ja nah'
Mit neuen, reichen Gaben
Das Christkind jetzt; bald ist es da,
Ich werde Schön're's haben!

Martha. Wer weiß? Ist es denn ausgemacht?
Es kann auch anders kommen.

Ida. Das Christkind hat mir stets gebracht —

Martha. (Einfallend.) Doch nicht zu Deinem Frommen!

Ida. (Fortfahrend.) Was ich nur immer mir begehrt —

Martha. Doch warst der Gaben Du nicht werth!
Wenn 's Christkind dich nun strafen will —

Ida. Sei doch mit deiner Predigt still!
Bei mir gilt hange machen nicht,
Ich lach' dir sorglos in's Gesicht!
Wer Recht hat, werden wir bald sehen!
Wie ich's gewünscht, so wird heut' stehen
Noch nebst dem Weihnachtsbaum, dem großen,
Deß' Zweige an die Decke stoßen,
Ein kleiner Baum auch, nett und zierlich,

- Behangen reichlich, wie gebührl'ich.
Für meine Puppe sei der Baum,
Mich selbst erfreut ja Alles kaum!
- Martha.** Ein Puppenbaum — welch Einfall das!
Ida. Ei hör', noch besser wird der Spaß:
Nebst dem bekannten Allerlei
Will ich noch einen Papagei,
Und der muß sprechen: „Guten Tag
Mein Fräulein Ida“ —
- Martha.** (Einfallend.) Still, ich mag
Solch Übermut nicht weiter hören!
Ein solcher Ton aus Kindesmunde
Muß ja die Freude ganz mir stören
In dieser weihevollen Stunde!
- Ida.** Auch mich verstimmt Dein ewig Schmollen!
Soll ich denn wünschen Nichts und wollen?
- Martha.** O ja, was fromm und kindlich ist;
So hat es gern der heil'ge Christ.
Bescheidenheit ist Kindespflicht —
- Ida.** Ich versteh' dich wahrlich nicht!
Martha. Traurig ist's, nicht meine Schuld —
Ida. Ich verliere die Geduld!
Will jetzt seh'n, ob 's Christkind da —
(Sie nähert sich der Mittelthüre.)
- Martha.** (Ida in den Weg tretend.)
Verboten hat es die Mama,
Daß Jemand in den Saal schon bringt,
Bevor das Weihnachtsglöcklein klingt.
- Ida.** Was kümmert ein Verbot denn mich?
Martha. Du schlimmes Kind! Gott bess're Dich!
(Leises Klingeln hinter der Scene.)
- Ida.** Ei hörch! Es klingt! Der Christ ist da!
Martha. Die Ehr' sei Gott!
Ida. Nun komm' schnell! Ah!

2. Bild.

(Während Ida's letzter Rede hat sich die Rückwand geöffnet und wird weggeschoben. Man erblickt links einen großen, geschmückten, im Kerzenschein strahlenden Christbaum, unter welchem noch verschiedene größere Geschenke geordnet sind. Rechts steht ein kleineres, recht zierlich geschmücktes Bäumchen, an welchem eine größere Puppe lehnt. Unterm Baume kleineres Spielzeug.)

2. Scene. Die Vorigen. Ida's Mutter.

(Diese, vornehm gekleidet, steht in der Mitte des Bildes, Ida läuft mit den Zeichen freudiger Erregtheit um den großen Baum herum, Martha betrachtet mit stillem Entzücken, seitwärts stehend, das Bild.)

Die Mutter. (Innig.) Gefällt Dir's, Kind? Wie freut mich dies!
Auch mich versetzt dein reines Glück
In's längst entrückte Paradies
Der schönen Jugendzeit zurück!

Ida. (In eitler Lust, ohne tiefere Empfindung.)
Ei, wie prächtig, ich sage es offen,
Meine Erwartung ist übertroffen!
Das Gold an den Rüssen, ich merk' es, ist echt;
Nun siehst du es, Martha? Ich hatte doch Recht!

Die Mutter. Mit was denn, mein Kind, was hat es gegeben?

Ida. Ach, Nichts doch! Wir stritten uns darüber eben,
Wie weit meine Wünsche Erfüllung heut' fänden;
Hier Martha, die Antwort! Komm', greif' sie mit Händen!

Martha. Ich seh' ja genug, und weiß, viel Geduld
Hat 's Christkind in seiner unendlichen Huld.
Wie herrlich der Anblick! Mir ist's, wie im Traum,
Nie sah ich im Leben solch herrlichen Baum.

Ida. (Sich umsehend und dem kleinen Baume zueilend.)
Und hier ist der zweite, wie ich es begehrt,
Der prächtigen Puppe hier ist er bescheert.

Martha. Für Puppen ein Christbaum — ich muß es gesteh'n,
Den Zweck hier vermag ich nicht einzuseh'n.

Die Mutter. Das Christkind wird wissen wohl, was es thut!

Martha. Ich zweifle nicht weiter, der Zweck sei gut.

Ida. (In den Zweigen der Bäume suchend.)
Ich höre noch immer kein „Guten Tag!“
Wo doch nur der Papagei stecken mag?

Die Mutter. Es hätte das Wetter ihm schlecht bekommen,
Drum hat ihn das Christkind nicht mitgenommen.

Ida. Wie, was? Wär' es möglich? Kein Papagei?

Die Mutter. Begnüge Dich doch, hast der Bäume zwei,
Behangen gar reich, und belegt noch am Fuß
Mit prächtigen Gaben —

Ida. Oh, dieser Verdruß!

Ich seh' Nichts mehr an, ich will Nichts mehr haben!

Die Mutter. Verschmähe, o Kind, nicht des Christkindleins Gaben!

Ida. Ich brauche sie nicht! Was ist's? Hier sind Kleider,
Es liefert sie ebenso schön unser Schneider;
Was sollen mir Kuchen und Klebenstollen?
Ich kann mir dergleichen beim Bäcker holen!

Die Mutter. Ach, Ida, bedenke —

Ida. Was soll ich bedenken?
Daß ich mich gar bitter muß grämen und kränken?
Ich hatte den Papagei sicher erwartet,
Ich unglücklich Kind!

Die Mutter. Ja wohl, weil entartet!

O Mädchen, Du machest mir Sorge und Schmerz,
O wollte das Christkind doch bessern Dein Herz!
O wollte es lenken den störrischen Sinn
Auf Pfade der Tugend, des Heiles Dir hin,
Sonst wirst Du Dich niemals des Lebens erfreu'n,
Und einst Deine Fehler noch bitter bereu'n!

Ida. Das wäre mir Alles jetzt einerlei,
Hätt' ich nur den sprechenden Papagei!

Martha. Darfst froh sein, daß Du noch so vieles bekommen,
Auf das hin, wie Du Dich doch immer benommen!
Viel spärlicher wird manches Kind ja bedacht,
Das seine Tage viel besser verbracht;
Da wohnet im Hause, im Dachstübchen oben,
Die Frida, ein Mädchen, das Alle nur loben,
Doch hat es gewiß nicht zur Hälfte soviel
Im Ganzen bekommen, wie du nur zum Spiel.

Ida. Ach richtig, die Frida, da fällt mir jetzt ein:
Vielleicht flog der Vogel zu ihr gar hinein?
Ja, ja, das kann sein!

(Sie wendet sich zum Ausgange rechts.)

Die Mutter. Wo willst Du denn hin,
Was hast Du im Sinn?

Ida. Zur Frida hinauf will ich schnelle geh'n,
Und ob sie den Vogel besitzt, gleich seh'n.

(Rechts ab.)

3. Scene. Die Vorigen ohne Ida.

Die Mutter. Was fällt Dir denn ein? Hör', Ida, bleib hier! —
Sie hört nicht — geh', Martha, und folge Du ihr!

- Martha.** Ei, gnädige Frau, ich denke, das Trugen
Gereicht der Ida wohl diesmal zum Nutzen.
Das Christfest der Armuth wird oben sie seh'n,
Vielleicht wird der Anblick zu Herzen ihr geh'n.
- Die Mutter.** Wer sind denn die Leute? Und sind sie so arm?
- Martha.** Des Dachdeckers Witwe — daß Gott sich erbarm',
Der Mann fand so jähe den Tod! —
Durch Nähen erwirbt sie ihr Brot
Für sich und ihr Kind, doch karg ist der Lohn,
Sie leidet oft Mangel, und kränkelt auch schon.
- Die Mutter.** Da könnt' ich ja helfen? Doch will ich erst seh'n;
Komm', führe mich hin, gleich jetzt will ich geh'n.
- Martha.** Die Lichter?
- Die Mutter.** Verlösche! Es fehlt ja das Beste,
Die Freude des Kindes, am heutigen Feste.
(Sie steht in betrübter Haltung sinnend da, während Martha die Kerze
verlöscht. Der Vorhang sinkt langsam.)

Ende des 1. Actes.

2. Akt.

3. Bild.

(Eine ärmlich eingerichtete Küche. In der Mitte und rechts Thüren.
Dazwischen ein Herd. Links ein Küchentisch und Sessel. Die Scene ist
völlig dunkel.)

1. Scene.

Ida. (Hinter der Scene, klopft an die Thüre rechts.)

Ruft Niemand „herein“?

Auch der Papagei nicht?

(Eintretend, mit halblauter Stimme.)

Bin ich hier allein?

Und hat man kein Licht?

Wie kalt ist es hier!

Huhu, ich erfrier'!

Wenn ich jetzt nur wüßte

Wohin ich soll lenken

Zum Saal meine Schritte?

Ich kann es mir denken,

Daß Alle zur Stunde

Im Saale den Christbaum
Umsteh'n in der Runde,
Bewundernd den Vogel
Im schillernden Kleide,
Ergötzend sich weiblich —
Nein, nimmer ich's leide!
Ich hör' Jemand kommen!
Hier ist eine Ecke,
Zum heimlichen Lauschen
Ich schnell mich verstecke!
(Sie kauert sich am Herde nieder.)

2. Scene. Die Vorige. Frida.

(Frida kommt durch die Mittelhüre. Sie hält eine kleine Lampe, eine Krippen-Darstellung und ein weißes Linnen-Tuch in den Händen. Sie ist ärmlich gekleidet, um den Oberkörper hat sie ein Tuch geschlungen, unter das sie in der Folge wie zum Schutze vor Kälte manchmal die Hände steckt. Ein weißes Tüchlein hat sie über den Kopf gebunden.)

Während sie die ersten Verse spricht, stellt sie zuerst die gebrachten Gegenstände sorgsam auf den Stuhl, breitet das Linnen dann über den Küchentisch aus, stellt die Krippe darauf, befestigt kleine Wachskerzen an und entzündet diese.)

Frida.

Verzeih' mein liebes Jesukind,
Daß ich Dich in die Küch' geleite!
Es bläst hier nicht so stark der Wind,
Wie von der andern Wohnungsseite.

Geheizt ist's freilich auch nicht hier,
O heil'ges Kind, verzeihe mir,
Kein Spänlein Holz besitzen wir,
Sonst möcht' ich's gerne opfern Dir.

Nur diese Kerzlein, dünn und klein,
Kann ich Dir zum Geburtsfest weihn;
O Jesu, sieh', wir sind so arm,
Der Mutter wegen Dich erbarm'!

Die Mutter muß vom frühen Morgen
Bis Abends spät sich mü'h'n und sorgen;
Und stets denkt sie zuerst an mich,
O helfe ihr, ich bitte Dich!

Wo bleibt sie heute nur so lang'?
Mir wird um sie schon angst und bang!

O schirm' sie, lieber Jesu, Du,
Und führe sie gesund mir zu!

(Beim letzten Verse kniet sie vor der Krippe nieder, und faltet betend die Hände.)

3. Scene. Die Vorigen. Frida's Mutter.

(Sie kommt durch die Thüre rechts. Um Kopf und Oberkörper hat sie ein Tuch gebunden.)

Die Mutter. Du betest Kind, schon bin ich da.

Frida. (Aufspringend und die Mutter umarmend):

O Freude, daß Dir nichts geschah!

Die Mutter. Was soll mir denn geschehen sein?

Frida. Mir war so bang', da ich allein!

Die Mutter. Allein wärst du? das merk ich nicht,
Gesellschaft dir doch nicht gebricht,
(Ida fährt zusammen, da sie sich entdeckt glaubt.)

Hast Vater, Mutter, Brüder hier —

(Ida sieht sich erstaunt um.)

Frida. O Mutter, scherzest du mit mir?

Die Mutter. Nein, heil'ger Ernst ist jedes Wort;
Hast du denn nicht am Tischchen dort
Versammelt Josef und Marie,
Das Jesuskind, die Hirten, wie?
Wer sich da wollte einsam nennen,
Der müßte seinen Gott nicht kennen!

Frida. Du hast wohl Recht, ich sprach auch schon
Mit Gottes menschengeword'nem Sohn;
Ich hab' ihm uns're Noth empfohlen —
Soll ich jetzt Brot und Holz gleich holen?
Bitt', gib mir Geld, ich lauf' geschwind!

Die Mutter. O guter Gott! mein armes Kind!
(Scheint von Schmerz und Schwäche übermannt.)

Frida. Was ist Dir, Mutter? Ach, Du wankest,
O Mutter, wenn Du mir erkranktest!

(Sie führt Jene zum Stuhl und ist sorglich um sie beschäftigt.)

Die Mutter. (Sucht sich zu fassen.)

's ist nichts!

Frida. O sage, was Dir fehlt!

Die Mutter. Nichts, Alles! Ach, ich bring' kein Geld!

Frida. O Gott, kein Brot im Hause mehr!

Die Mutter. Du armes Kind, Dich hungert sehr!

Frida. O nein, Du gabst mir 's letzte Stück,
Und ich, ich wies es nicht zurück,
Obwohl ich sah, daß Dir nichts blieb —
Ich bin nicht würdig Deiner Lieb'!

Die Mutter. Sei ruhig, Kind, weißt Du denn nicht,
Daß fasten heute für mich Pflicht?

Frida. Und morgen? Ach, vergessen hat
Uns Beide Gott! Vergebens hat
Zuvor so innig ich für Dich,
Erbat das Kleinste nicht für mich!

Die Mutter. Bin ich dir Nichts, verzagtes Herz?

Frida. O, Alles; dennoch macht's mir Schmerz,
Daß Du, trotz aller Müh' und Plage
Noch hungern mußt am Weihnachtstage.

Die Mutter. Von mir nur sprichst Du, nicht von Dir?
Ach, hungern mußt Du ja mit mir!
Das drückt darnieder meinen Mut —

Frida. O Mutter, weine nicht, sei gut!
Gewiß, mich hungert nicht so bald. —

Die Mutter. Vielleicht schon jetzt, auch ist Dir kalt!

Frida. Nur wenig, aber —

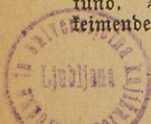
Die Mutter. Was willst sagen?

Frida. Ich wollte oftmals Dich schon fragen,
Warum wohl Segen nach Verdienst
Der Tugend nicht wird zum Gewinnst?
Soll man im Guten da nicht wanken?

Die Mutter. Wie kommst du nur auf solch' Gedanken?

Frida. Durch off'ne Fensterläden: Ritzen
Sah ich bei Ida Lichter blitzen,
Und Zweige auch vom Weihnachtslaum,
So hoch, das Zimmer faßt ihn kaum.
Und Ida war, ich kann es sagen,
Necht schlimm noch in den letzten Tagen!
Warum bekommt den Christbaum sie?
Warum bekomme ich ihn nie?

(Ida gibt zeitweise ihr Staunen über das Beobachtete und Erlauschte kund. Bei den letzten Sätzen zeigt sie erst Zorn, dann aber langsam keimende Erkenntnis.)



Die Mutter. Die Antwort ist, o junges Blut:

Was Gott thut, das ist immer gut!

Du betest: „Hier und in der Höl',

O Gott, Dein Wille stets gescheh'!“

Wenn's nun nach Deinem Willen geht,

Was soll dann gelten Dein Gebet?

(Frida, welche sich zu den Füßen der Mutter niedergelassen und begierig zu ihr aufgeblickt hatte, senkt sinnend den Blick. Ida horcht immer aufmerksamer. Die Mutter macht eine kleine Pause, und fährt dann, auf die Krippe deutend, fort):

Die Krippe hast du schön gemacht,

Was hast Du Dir dabei gedacht?

Frida. Ich wollt' das Jesukind erfreu'n.

Die Mutter. Willst Du die Mühe nun bereu'n?

Frida. Wo denkst Du hin? Ich thats ja gern.

Die Mutter. Recht gut, die Selbstsucht war Dir fern;

Jedoch, wenn jeder That der Lohn

Stets folgte auf dem Fuße schon,

Wer könnte frei von Selbstsucht sein?

Wie sollte ein Verdienst gedeih'n?

Frida. Das geht mir ein!

Die Mutter. Ich hoffe es; nun sage mir,

Ob ich recht lieb und teuer Dir?

Frida. O Mutter mein,

Könnst' 's ander's sein?

Die Mutter. Ach ja! Doch sage ferner mir

Warum Du liebst? Und denkst Du Dir,

Dass Ida mehr die Mutter liebt,

Weil diese ihr in Fülle gibt,

Was sie nur braucht und wünschen mag,

Indeß ich Dir so manchen Tag

Kaum trod'nes Brot vermag zu reichen?

Kann Deine Lieb' der Ida's gleichen?

Frida. (Sie umfaßt die Knie der Mutter, und schmiegt sich an diese innig an.)

O Mutter, wie kannst Du so sprechen!

Du willst mir doch das Herz nicht brechen?

Ich liebe Dich ja gar so sehr,

Kein Prinz liebt seine Mutter mehr;

Ich wollt' nicht um die reichsten Gaben

Auch eine and're Mutter haben.

Wenn ich, was nötig ist zum Leben,
Anstatt zu nehmen, könnte geben,
Und noch viel mehr Dir, Mutter mein,
Wenn ich Dir, könnte Stütze sein:
Das wär' mir höchste Lebenslust!

Die Mutter. Komm, gutes Kind, an meine Brust! (Küßt Frida.)

Nun höre: mehr, unendlich mehr,
Als ich Dir gib, gab Dir der Herr,
Zwei Augen klar, den Mund, die Ohren,
Die Seele, die zum Heil erkoren,
Vernunft und Herz, das Händepaar,
Gesundheit, Kraft, von Jahr zu Jahr.
Es liegt vor Dir die schöne Welt,
Und über dir schwebt's Sternenzelt,
So frei, nicht mehr, nicht minder hoch,
Wie für den reichsten Menschen doch.

Dem Reichsten gleich bist du erkoren
Für 's ew'ge Heil. — Für dich geboren
Wie für Alle,
Ward im Stalle,
In Armuth und in Dürftigkeit
Der Herrscher aller Herrlichkeit.
Er liebte Dich
Vielmehr als ich,
Mehr, als Du mich,
Litt, starb für Dich.

Nun will er Liebe, reine Liebe,
Verfälscht nicht durch der Selbstsucht Triebe;
So, wie ein Kind die Mutter liebt,
Ob sie ihm Viel, ob Wenig gibt,
Will's Jesukind geliebt auch sein,
Geliebt um Seiner selbst allein.

Frida. Das geht mir ein!

Die Mutter. Jedoch, wenn es auf jede Bitte
Gleich zur Erfüllung immer schritte,
Wie sollte sich die Lieb' erproben?
Drum bleibt der Lohn oft aufgehoben,
Im Himmel oben.

Doch Probe ist auch oft der Lohn,
Der uns zu theil auf Erden schon;
Mehr noch die Gnad', die unverdient,
Der Mensch auf Erden oft gewinnt.
Der Starke soll den Schwachen stützen,
Der Reiche soll dem Armen nützen,
Und so hat Jeder seine Pflicht,
Nur die allein fällt in's Gewicht;
Mein liebes Kind, vergiß das nicht!

(Jda schüttelt den Kopf, als gälten die Worte ihr.)
Der Weihnachtsbaum mit seinem Schimmer
Beglückt nicht die Beschenkten immer,
Wenn nicht ein Baum mit heil'gen Kerzen,
Erstrahlt im kindlich reinen Herzen;
Des Glaubens Baum, der Liebe Strahl,
Der Demut Schmuck, sind allzumal
Das Schönste bei der Weihnachtsfeier,
Und mehr als alle Schätze teuer.

Wo solch' ein Baum im Herzen strahlt,
Da kommt das Jesukind alsbald,
Nimmt selber an der Feier theil,
Bringt Himmelsfrieden, Seelenheil,

Frida. (Aufatmend, als hätte sie mit verhaltenem Atem gelauscht. Auch Jda macht eine gleiche Bewegung.)
Jda macht eine gleiche Bewegung.)

O Mutter, wie war schön Dein Wort,
Ich möchte lauschen immerfort! (Jda nickt zustimmend.)
Nimm meinen kindlich schwachen Dank —
Doch ach, Du hustest, Du bist krank!

Die Mutter. O nein, nur müde.

Frida. Komm' zur Ruh'!

Die Mutter. Dir fallen auch die Augen zu?

Frida. Vor Kälte nur — was sag' ich? — nein!

Die Mutter. Ja doch! Geh' auch in's Bett hinein!

Doch wollen singen wir zuvor

Noch, wie gewohnt, den Weihnachtschor.

(Die Mutter und Frida knien vor das Kripplein hin, und auch Jda kniet in frommer Haltung nieder, und singt, wie selbstvergessen mit. Wenn ein Instrument vorhanden, begleitet es leise hinter der Scene den Gesang.)

Alle.

Moderato, feierlich.



1. Kommet, o kommt doch ihr Gläu=bi=gen al=le, je=het die
2. Wie es zum Hei=le der Menschheit ge=boren, da=mit wir
3. Las=set uns ju=beln und las=set uns singen, las=set uns
4. Seht, schon ver=las=sen die Hir=ten die Her=de, Kö=ni=ge
5. Ba=ter, du hast dei=nen Sohn selbst er=foren, daß er im
6. Heil dir o Je=sus im dürf=ti=gen Stalle, Ret=ter der



1. Freude in Betlehems Stalle, Seht nur das Kindlein, wie es so
2. Sünder nicht ewig ver=loren, Kommet und be=tet, beugt eu=er
3. Weihrauch u. Myrrhe ihm bringen, hört nur der Engels=Chö=re Ge=
4. fer=nesten Länder der Er=de, folgend des Sternes leuchtendem
5. Fleische für uns ward ge=boren, uns zu er=spa=ren e=wi=gen
6. Menschheit, Er=lö=ser für al=le, Heil dir du schö=ne herr=li=che



1. schön, nie=der=ge=stie=gen aus himm=li=schen Höh'n!
2. Knie, vor unserm Hei=land im Scho=ße Ma=rie!
3. sang, Him=mel und Er=de er=brau=sen vor Dank!
4. Strahl, na=hen mit Opfern be=la=den dem Stall!
5. Tod, Heil sei und Preis dir o gü=ti=ger Gott!
6. Nacht, die du der Er=de den Him=mel ge=bracht!

(Die Mutter und Frida erheben sich. Frida nimmt die Lampe, öffnet die Mittelthüre, läßt die Mutter voranschreiten.)

Frida. Mir war's als hätt' ein Engel mitgesungen. (Beide ab.)

4. Scene.

(Allein, sich erhebend, halblaut.)

Ida.

Wie tief ist Alles mir in's Herz gedrungen! —
Ist's möglich denn, was ich gehört, —

Hält mir ein Traum den Sinn bethört?
Doch nein, jetzt bin ich erst erwacht,
Bin zum Bewußtsein klar gebracht.
O Gott, wie sündhaft war mein Leben!
Kann es dafür noch Sühne geben?

(Sie kniet vor der Krippe nieder und faltet die Hände.)

Verzeih' mir, Jesus, meine Schuld,
Und schenk' mir Deine Gnadenhuld;
Mach' mich wie Frida gut und fromm,
Und in mein reines Herz dann komm'!
Gern gib ich Baum und Puppe preis,
Wenn ich Dich nur im Herzen weiß!

(Ein Klopfen wird an der Thür rechts hörbar. Ida bleibt im Gebete versunken.)

5. Scene. Die Borige. Ida's Mutter. Martha.

(Die Beiden noch hinter der Scene.)

Martha. (Von außen.) 's wird Niemand in der Küche sein,
Wir dürfen ohne Scheu hinein.

Die Mutter. (Mit Martha eintretend, halblaut.)

Ah, Ida! ist sie's, oder nicht?
So ganz verklärt ist ihr Gesicht!

Martha. Sie betet? sieht und hört uns nicht?

(Ein sanft gefärbtes Licht fällt kurze Zeit von oben auf Ida.)

Die Mutter. Umstrahlt sie nicht ein seltsam Licht?

Ida. (Aufspringend, wie von einer plötzlichen Idee beseelt.)

Ich weiß nun, was ich thu'!

(Die Beiden gewahrend:

Mama, bist's wirklich Du?

Die Mutter. Ich staune, kann mir nicht erklären —

Ida. Mama, ach —

Die Mutter. Was denn? Lasse hören!

Ida. (Nach einigem Zögern, wirft sich der Mutter weinend an die Brust.)
Verzeihe — mir — ich — war so — schlimm!

Die Mutter. (Ida in freudiger Erregung liebkosend.)

Woher die Wandlung?

Ida. (Ruhiger, aber sich noch immer an die Mutter schmiegend.)

O vernimm,

Was ich soeben hier vernommen:

Die Frida, die hat Nichts bekommen,

Und leidet mit der Mutter Noth,
Sie haben weder Holz noch Brod;
Am heil'gen Abend frier'n die Beiden,
Auch morgen soll'n sie Hunger leiden;
Sie werden beide noch recht krank,
Und dennoch ist von Lieb' und Dank
Die arme Frida nur erfüllt,
Sie hat den Himmel mir enthüllt;
Ich weiß jetzt, wie er zu gewinnen,
Und will damit auch gleich beginnen —
Das heißt, wenn Du es auch gestattest. —

Die Mutter. Sag' nur, was Du im Sinne hattest!

Ida. Ich dachte mir — ich wollte eben
Den kleinen Christbaum Frida geben;
Die Puppe nimmt's gewiß nicht krumm,
Sie ist ja seelenlos und dumm,
Die Frida aber wär' so froh,
Hätt' sie den Baum — wär's Recht Dir so?

Die Mutter. Ei freilich, Ida, freut es mich,
In gleicher Absicht kam auch ich.

Ida. (Allmählich wieder in eine unbefangene Stimmung übergehend.)
Ach, dann erlaubst wohl, daß noch mehr
Der armen Frida ich bescheer'?
Auch Kuchen? meinen alten Hut?

Die Mutter. Nicht doch, der stände ihr nicht gut.

Ida. (Zu Martha gewendet, welche sich anfangs erstaunt, dann recht befriedigt zeigt.)

Du hörst's nun, daß er häßlich ist!

Die Mutter. Im Gegentheil, Kind, du vergißt,
Daß eines armen Mädchens Tracht
Zum teuren Hut nicht gut sich macht.

Ida. Gerst will ich ihr auch Kleider schenken.

Die Mutter. Ganz gut, doch mußt an Putz nicht denken,
Der Wärme gelte deine Wahl.

Ida. Ich schenk' ihr meinen neuen Shawl.

Die Mutter. Recht so! Wenn leicht man geben kann,
So sehe man den Zweck nur an,
Und lasse nicht die Selbstsucht wählen,
Vom Geiz die Gaben niemals schmälen.

Ida. Ich lauf', den Christbaum schnell zu holen.

(Ab durch die Thüre rechts.)

6. Scene. Die Vorigen, ohne Ida.

Die Mutter. Du, Martha, bringe Holz und Kohlen,
Ich will den Speis- und Kleiderkasten
Des Überflusses schnell entlasten.
(Beide ab durch die Thüre rechts.)

7. Scene.

Frida. (Durch die Mittelthüre kommend und sich überall umsehend.)
Gewiß, ganz deutlich war es mir,
Als hört' ich eben Stimmen hier;
Doch Niemand da; wer soll 's auch sein?
Vielleicht, daß liebe Engelein
Hier halten an der Krippe Wacht?
So wird es sein!
Lieb' Jesukindlein, gute Nacht!
(Sie beugt das Knie gegen die Krippe hin und geht durch die Mitte ab.)

8. Scene. Ida.

(Sie kommt durch die Thüre rechts, hat einen Shawl um den Kopf gehängt, der ihre Hände behindert, in welchen sie den kleinen Christbaum, Kleider, Schuhe, Spielsachen und Backwerk recht ungeordnet trägt. Sie hält Alles nur mit Mühe beisammen und stellt es gleich, ziemlich unbeholfen, auf den Boden, wo sie die Kerzen des Bäumchens mit Hilfe eines von der Krippe genommenen brennenden Kerzchens zu entzünden beginnt. Dabei spricht sie, absatzweise):

Nun wäre glücklich ich zur Stelle,
Entzünde nun die Kerzen schnelle;
Ach, meine Finger sind ganz steif!
Noch immer ich es nicht begreif
Wie man so dürftig leben kann?
Ich stürbe sicherlich daran!
Ich war nur auf den Reichtum stolz,
Anstatt —

9. Scene. Die Vorige. Martha

(kommt im selben Augenblicke mit Brennmaterial beladen von rechts.)

Martha. (Einsallend.) Hier bin ich mit dem Holz!

Ida. Ach, das ist klug, ich wär' erfroren.

Martha. Bist doch vermaacht bis zu den Ohren!

Ida. (Den Shawl herunternehmend und zusammenlegend.)

Ach ja, das Tuch gehört jetzt Frida!

Martha. Wer hätt's gedacht von Fräulein Ida,
Daß sie so lieb und gut kann sein?
Ida. Schon gut, heiz' lieber schnell hier ein!
Martha. Bin schon dabei, schon brennt es loß.
Ida. Ach, nun verbrannte ich mich, oh!
Martha. Man merkt's, daß Dir die Arbeit nicht
Besonders stehet zu Gesicht,
Denn aus dem Wege nur zu weit
Gingst Du ihr gerne allezeit.
Ida. Wohl wahr, doch soll's jetzt anders sein;
Sieh' her, schon strahlt im hellen Schein
Der Baum!

Martha. Jedoch für solchen Schatz
Ist auf der Erde nicht der Platz.

(Sie rückt den Tisch mit der Krippe in die Mitte der Scene, stellt den Baum auf den Tisch, die Krippe und die Geschenke um den Baum schön ordnend.)

Ida. (In die Hände klatschend.)
Da kommt Mama, bepackt ganz hoch!

10. Scene. Die Vorigen. Ida's Mutter

(Kleider, Wäsche, Eßwaren, Küchengeschirr und sonstige praktische Dinge in einem Korbe und am Arme tragend, von rechts kommend.)

Die Mutter. Du Plappermäulchen, schweige doch!

(Sie ordnet mit Martha die Sachen am Tische, während Ida immer erregter werdend herumtrippelt und in guter Absicht mit Hand anlegt, doch mehr stört, als hilft.)

Ida. Wenn wir mit Allem fertig sind,
Dann rufe ich —

Die Mutter. Nicht doch, mein Kind,
Erst schleichen wir uns sachte fort,
Nicht wartend auf des Dankes Wort.

(Die Mutter und Martha ziehen sich nach rechts zurück, Ida folgt nur zögernd wiederholten Winken. Hinter der Scene wird ein Glöcklein bewegt. Ida guckt durch die halbgeöffnete Thüre in die Scene.)

Die Mutter. (Außer der Scene.)

So komm, wir dürfen nicht verweilen,
Man wird uns seh'n, wenn wir nicht eilen.

Ida. (Halb in der Thüre.) Ja, ja, ich will gewiß gleich kommen,
Nur seh'n, ob's Glöcklein man vernommen!

(Sie klingelt wieder und zieht sich zurück.)

11. Scene. Frida und Ida.

(Ida steckt nur zeitweise den Kopf in die Scene.)

Frida. (Von der Mitte her, noch hinter der Scene.)

Nun hat geklingelt es sogar,
Und Wärme strahlt herein, fürwahr,
Ich will doch nochmals schau'n geschwind —

(Sie tritt vor.) Ah! — Mutter, komm'!

(Sie bleibt, von Staunen und Freude überwältigt, bei der Thüre unverrückt stehen.)

12. Scene. Die Vorigen. Frida's Mutter.

Die Mutter. (Noch hinter der Scene.)

Was giebt's, mein Kind?

Frida. O Mutter, schnelle!

Die Mutter. (Hinter der Scene.) Woher die Helle?

Frida. Ach Mutter, 's Christkindlein war da!

Die Mutter. (Hinter der Scene.)

Was sagst Du, liebe Frida?

(Vortretend.) Ah!

Frida. (Wird jetzt sehr beweglich und läuft freudetrunken umher.)

Im Ofen brennt's, er ist schon heiß!

Die Mutter. (Die Hände faltend.)

O Gott, es sei Dir Lob und Preis!

Frida. Hier ist ein Kleid,

Die Mutter. (Sie legt ihr Tuch ab und tritt zum Tische.)

Und hier sind Linnen,

Frida. Hier ist ein Kästchen,

Die Mutter. Spielzeug drinnen.

Frida. Wie? Spielzeug wär' das? Welche Pracht!

Das haben Englein selbst gemacht?

Die Mutter. Oh, hier sind Teller, weiß wie Schnee,

Frida. Und hier ist Zucker,

Die Mutter. Hier Kaffee,

Frida. Hier gar ein Buch,

Die Mutter. Für Dich ein Tuch!

Frida. Ach, hier sind Kuchen!

Die Mutter. Willst sie versuchen?

Frida. Ja, daß ich es jetzt nur gesteh',

Es thut der Magen mir schon weh,

Vor Hunger fühl' ich mich ganz matt.

Die Mutter. Ich dacht' es wohl! Nun isß Dich satt!

Frida. Isß Du zuerst —

Die Mutter. So esse doch,

Ich kann mich ja nicht fassen noch!

Frida. (Beißt herzhaft in einen Kuchen hinein.)

O wie das schmeckt, wie ist das fein!

Das muß ja echtes Manna sein?

Die Mutter. Wenn ich nur wüßte, wer's gebracht?

Frida. Die Englein doch, hätt' ich gedacht?

Die Mutter. Ja Engel — doch nicht alle sind
Im Himmel noch bei Gott, mein Kind;
Den Engeln gleich wirkt oft im Stillen
Manch guter Mensch, nach Gottes Willen.

Frida. So meinst Du, Menschen — ?

Die Mutter. Ja, sieh' her,

Dies Wäschezeichen sagt mir mehr;

Ja, Ida's Mutter trägt den Namen —

Von ihr die Gaben also stammen!

Frida. Dies Kleid trug Ida, ja, 's ist wahr,

Ich sah's an ihr im vor'gen Jahr;

Es ist so schön — nun wär' es mein?

Und Ida gab's? Es kann nicht sein!

Die Mutter. Du hast sie wohl gar sehr verkannt.

Als Du zuvor sie schlimm genannt!

Frida. Wie reu't mein Unrecht mich so sehr —

Nicht werth bin ich der Gaben mehr!

Ida. (Tritt ungestüm herein.)

Nein, Frida, nimmer sollst Dich grämen,

Zu tief müßt ich vor Dir mich schämen!

Dein Urtheil war ja ganz gerecht,

Ich war ja wirklich gar zu schlecht!

Frida. Du, Ida, hier?

Du kommst zu mir?

Wie schön von Dir!

Wie dank' ich Dir für Deine Güte?

Die Mutter. (Zu Ida.) Es segne Gott Sie, und behüte —

Ida. Ach Gott, ich trat gedankenlos,

Um, Frida, Dich zu trösten blos,

Ohn' Überlegung hier herein!

Mama wird mir recht böse sein,
Sie hat's verboten!

Die Mutter.

Doch vermehret

Wär' unser Glück, wenn nicht verwehret
Dem Munde wär' das Dankeswort,
Wenn dieses fände seinen Ort.

Ich kann's nicht lassen, muß hinab
Zur Dame, die so reichlich gab.

Ida.

Da nun schon einmal uns're Thaten
So schnell erkannt sind und verrathen,
Will lieber bitten ich Mama,
Zu feiern heut' das Christfest da;
Ich fühle mich hier so beglückt,
Wie nie im Leben noch entzückt. (Rechts ab.)

13. Scene. Die Vorigen ohne Ida.

Frida.

Die gute Ida!

Die Mutter.

Beten wir,

Daß Gott recht reichlich lohne ihr!

(Sie verharren in betender Stellung. Kleine Pause.)

14. Scene. Vorige. Ida, dann deren Mutter und Martha.

Ida. (Hereinstürmend.) Es folgt Mama mir auf dem Fuß
Und Martha auch!

Ida's Mutter. (Tritt rechts mit Martha herein, die stumm grüßt.
Frida und ihre Mutter wollen der Dame die Hände küssen, was diese
abwehrt.)

Nun Gott zum Gruß!

Weil Ida sich so gut betragen,
Will ich ihr keinen Wunsch versagen;
Doch, wenn Ihr wollt, daß ich soll bleiben,
Dann müßt Ihr es zu arg nicht treiben,
Denn daß Ihr's wißt, viel mehr als Ihr,
Sind heut' zu Dank verbunden wir.

(Die beiden Frauen gesellen sich zu einander, während die Mädchen
sich freundschaftlich umschlingen. Ida scheint von ihrer Bescheerung zu
erzählen. Sobald die Mutter schweigt, spricht sie laut.)

Ida.

Das Beste war nun doch dabei
Der nichtvorhand'ne Papagei!

Martha.

Zum schönsten Ziel — hätt's nie gedacht —
Hat's Puppenbäumchen es gebracht!

Frida. Wie überglücklich bin ich heut'!
Ida. Ich auch, doch, weißt Du, was mich reu't?
Frida. Daß Du mir gabst den schönen Baum?
Ida. Ja, ja, den Baum; wie geizig war
Beim Geben heut' ich noch sogar!
Konnt' ich nicht gleich den großen Baum —
Martha. Der hätte hier ja gar nicht Raum.
Frida. O, viel zu viel hast mir gegeben!
Ida. O nein, Du lehrtest mich erst Leben!

(Die beiden Frauen schienen einen ähnlichen Streit geführt zu haben.
Nun spricht):

Ida's Mutter. Nun, daß wir endlich uns vergleichen,
Und gütlig uns're Schuld begleichen,
So danken wir vereint dem Herrn,
Das thun gewiß wir Alle gern!

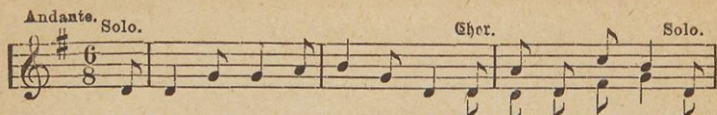
~~~~~

### Schluß-Tableau.

(Die beiden Frauen und Martha knien zur linken Seite der Scene nieder, die Mädchen, sich immer umschlungen haltend, zur rechten. Während des folgenden Gesanges weicht die rückwärtige Wand, und der große Christbaum, im Kerzenschimmer strahlend, wird sichtbar. Bei einer genügenden Zahl von Darstellern ist der Baum von Engeln umgeben, welche bei den Chor-Stellen: „Begrüßet sei'st Du!“ einfallen. Der fortlaufende Text (Solo) wird von den beiden Mädchen allein gesungen. Gegen das Ende des Gesanges hin wird die Scene effektivvoll beleuchtet.)

~~~~~

Schluß-Gesang.



1. D Je = su = lein, durch Engelsmund (ge = grü = ßet sei'st Du!) ward
2. D Je = su = lein, wie schön Du bist (ge = grü = ßet sei'st Du!) weil
3. Des wahren Got = tes eig' = ner Sohn, (ge = grü = ßet sei'st Du!) den
4. D Je = su = kind im Krippe = lein, (ge = grü = ßet sei'st Du!) Streck'



1. uns die fro = he Botschaft kund, daß
2. Gott der Herr Dein Ba = ter ist; es
3. er gesandt von sei = nem Thron, } Ge = grü = ßet sei'st Du! durch
4. aus die zar = ten Ar = me = lein, und



1. Gott der Herr vom Himmels = land zu unserm Heil Dich
2. zieht die Freu = de vor Dir her, und Du ver = läßt uns
3. den er uns für al = le Zeit von Noth be = freit, dem
4. tei = le uns den Se = gen aus, dann keh = ren wir be =

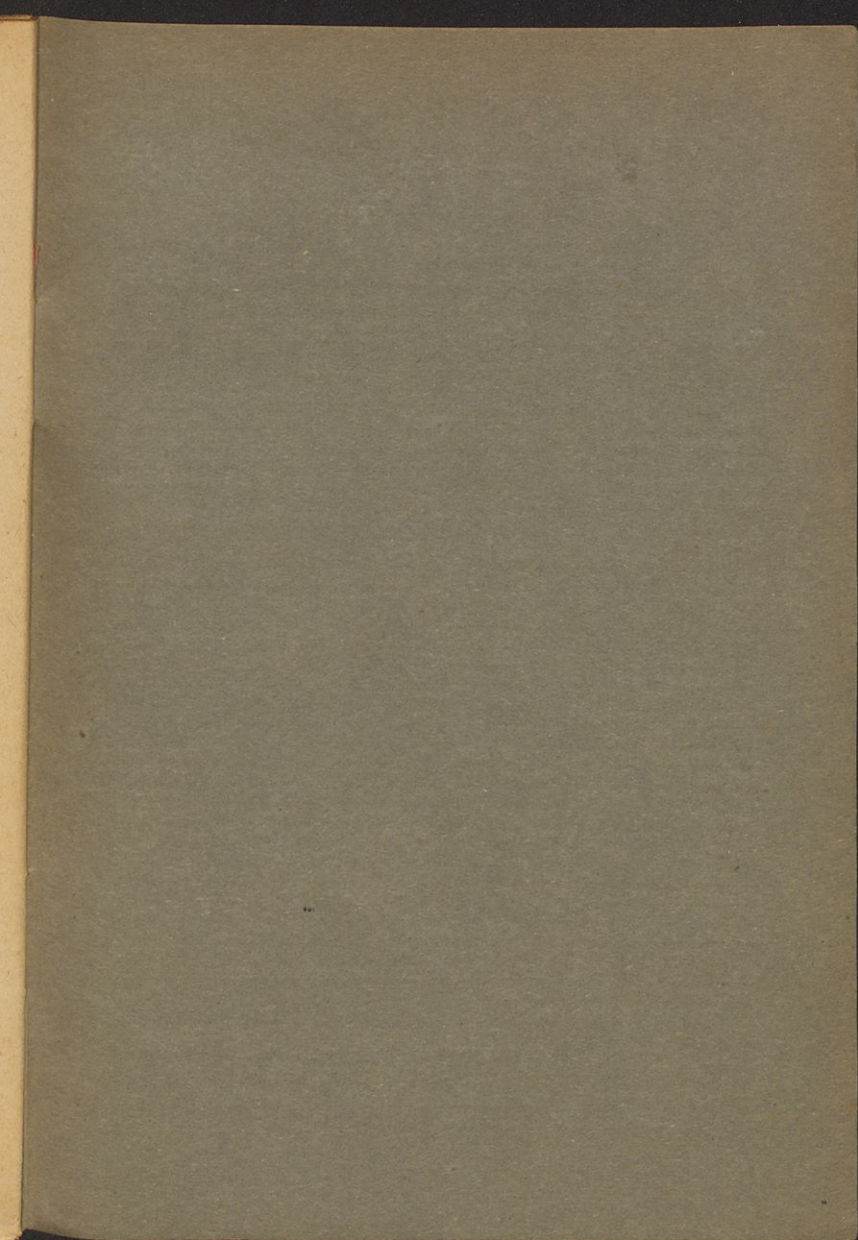


1. her = gesandt, } Ge = grü = ßet sei'st Du! ge = grü = ßet sei'st Du!
2. nimmer mehr,
3. Glück geweiht,
4. glückt nach Haus,

(Der Vorhang fällt rasch.)

G n d e.





In demselben Verlage:

Zitherspiel-Lehre.

Von Josefina Jurik.

Ein ausführliches, für Jedermann leichtfaßliches Unterrichtswerk zur zweckmäßigen Förderung des Unterrichtsganges mit ganz besonderer Anpassung für den Selbstunterricht.

Das Werk verfolgt den Zweck, das Zitherspiel technisch und musikalisch richtig in Verbindung allgemeiner musikalischer Kenntnisse in anregender, Zeitaufwand und Mühe stets lohnender Form zu lehren. Der Anfänger findet eine ganz allmählig und schrittweise vorschreitende Anleitung, der ungenügend gebildete Spieler eine Ergänzung aller Lücken, seiner Kenntnisse und Korrektur aller Mängel seiner Technik.

Eine Andeutung des Inhalts ist aus nachstehender Kapitel-Benennung zu ersehen:

Befähigung des Schülers. Beschaffung des Instrumentes. Anlegen der Hände. Anschlag der Griffsaiten. Die Tonleiter. Oktaveneintheilung. Notenschrift. Übung zum Abspielen der Violinnoten im System. Notenwerthe. Taktzählen. Übungen im Vierteltakt. Tempo. — Begleitsaiten. Namen einiger Bässe. Stereotype Dur-Akkorde. Zusammenspiel von Bass- und Griffsaiten. Bassklüssel. Bassnoten im System. — Normalfingerfaß. Das Stimmen. — Wiederholungs- und Einschließungszeichen. Hilfslinien. Uebersicht der Violinnoten unter dem System. Übung mit tieferen Noten. — Pausen. Dreiviertel-Takt. Benennung der Stufen. Akkorde-Bildung. Dreiklangintervalle. Übung für die Intervallenlage. C- und G-Akkord. — Uebersicht sämtlicher Noten im Bassklüssel. Das Stimmen der Akkordsaiten. Pausieren leerer Griffsaiten. — Der F-Akkord. Haupt-Stufen und Dreiklänge. Versetzungszeichen. Enharmonische Töne. Tonarten. Uebersicht sämtlicher Dur-Tonarten. — Betonung der Taktteile. — Aushilfsfingerfaß. — Achtelwerthe. Taktlieder. Dreiachteltakt. — Violinnoten über den Linien. Uebersicht des gesamten Tonmaterials der Zither. — II. Lage. — Figuration der Akkorde. — Lagenwechsel. — Legato. — Haupt-Septimenakkord. Umkehrung der Akkorde. Generalbass. Schrift. Moll-Akkorde. Anschlag voller Akkorde. — Der Vortrag. — Sechsaachteltakt. — III. Lage. — Bedingungen u. s. w., wie es der zweckmäßigen Folge eines wirklichen, praktischen Lehrganges entspricht, mit entsprechenden Übungen und instruktiven Unterhaltungsstudien.

Ausgabe in zwei Kursen. Preis jedes Kurses 2 Mark (1 Fl. 50 Kr.).

Zeitungs-Verlags-Expedition.

Windischgraz, Steiermark.

Auf Wunsch werden alle existierenden Zither-Musikalien und Requisiten besorgt.